

Vereinswesen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **6 (1890)**

Heft 36

PDF erstellt am: **30.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hört werden, so sind dieselben gewiß zum guten Theil veranlaßt durch die unrichtige Ernährungsform einerseits und durch die angestregtere Arbeit andererseits. Es wäre eine dankbare Aufgabe kundiger Männer, immer noch mehr Aufklärung über die Art und Weise einer rationellen und doch billigen Volksernährung in die Massen zu bringen. Mit denselben Auslagen ließe sich manchmal der Familientisch zweckmäßiger decken.

Man könnte dieses Thema noch weiter ausspinnen. Interessant wäre eine Statistik der Guthaben des Arbeiterstandes in den Sparkassen und eine Zusammenstellung über die allmähliche Aneignung derselben. Man würde dabei Ueberraschungen erleben. Freilich dürfte es gerade in der Schweiz bei der großen Zerspaltung des Sparkassenwesens sehr schwer halten, hierüber etwas Zuverlässiges aufzustellen. Württemberg, das uns in mancher Hinsicht ein Muster sein kann, hat eine derartige Zusammenstellung gemacht. Dieselbe ergibt für die Jahre 1869 bis 1874, daß von allen Sparkassenguthaben zwei Sechstheile auf unselbstständige Arbeiter und drei Sechstheile auf Dienstboten entfallen und daß für diesen Zeitraum die Summe der Arbeitereinlagen sich verdoppelt hat. Wenn im Jahre 1874 nur die Hälfte sämtlicher Spareinlagen in Deutschland dem Arbeiterstande angehörte, so bezifferte sich das Guthaben derselben, die Ersparniß der arbeitenden Klasse, auf die gewiß ganz respectable Summe von tausend Millionen Mark.

Es ist damit wohl der Beweis geleistet, daß ja allerdings auch der Arbeiterstand ökonomisch vorwärts kommt und zwar in einer Weise, die sich im Vergleiche zu früheren Zeiten mit Riesenschritten mißt. Daß sich die ökonomischen und sozialen Verhältnisse der Arbeiter auch in der Schweiz zusehends besser gestalten haben, kann Niemand in Abrede stellen, der nicht von vorneherein mit Vorurtheilen befangen ist. Es soll damit nicht gesagt sein, daß diese Verbesserung der Lage überall und bei allen Gewerben gleichmäßig geschehen ist oder sich überall gleich schlagend nachweisen läßt. Aber ein Beispiel sei erwähnt.

Wir kennen einen Fabrikort mit blühender Industrie, die sich daselbst seit fünfzig Jahren eingebürgert hat. Vor der Zeit war dieser Ort als ein armseliges Dorf bekannt, wohin sich eine fremde Bauerntochter zu heirathen geschämt hätte. Die Bewohner standen weit in der Umgegend im Rufe eines Bettelvölkchens. Sehe man heute diesen Ort an. Heute zählt er zwanzig größere und kleinere Firmen, die sich alle mit derselben Fabrikation befassen und ihr Auskommen finden.

Mehr als tausend Dorfbewohner sind jetzt in diesen Fabriken beschäftigt und es hat sich der Segen der Industrie über die ganze Gemeinde verbreitet. Jede fleißige Hand findet eine ihr angemessene Beschäftigung, und das arme, fast verfallene Dorf mit seinen tief herabhängenden Strohhütten ist eine der schönsten Ortschaften weit und breit geworden. Wir bitten zu beachten: alle Fabrikanten sind aus dem Arbeiterstande herausgewachsen, sie haben alle mit sehr bescheidenen Mitteln angefangen, und wenn sie es zu etwas gebracht haben, so danken sie es vor allem ihrer eigenen Mühseligkeit, der Unermüdlichkeit und dem Sparsinn. Wenn heute der Ort ein so stattliches und sauberes Aussehen macht, so sind daran wiederum nicht zum Mindesten die reinlichen Häuser mit den schmucken Blumen- und Baumgärtchen der Arbeiter schuld. Wir sehen da das von den Arbeitern im Laufe der Jahre ersparte Kapital. Fleiß, hausälterischer Sinn und Sparsamkeit sind nebst tüchtiger Berufsbildung und offenem Kopfe die besten und lohnendsten Wurzeln, an denen ein gesunder Arbeiterstand besser als jemals sein solides Fortkommen findet.

Will damit Jemand dem Arbeiterstande zumuthen, er

müsse darum schlechtthin mit seiner Lage zufrieden sein und auf jede Verbesserung seiner Verhältnisse verzichten? Keineswegs. Auch die besitzenden Klassen sind ja mit den ihrigen auch nicht zufrieden; auch sie streben stets vorwärts. Das liegt in der gesunden menschlichen Natur. Oder soll etwa der Staat oder die Gesellschaft die Hände in den Schooß legen und nun weniger für soziale Verbesserungen thun? Ebensovienig. Aber unwahr, das dürfte denn doch aus dem Gesagten hervorgehen, sind die Behauptungen, der Arbeiter befinde sich trotz allen noch vorhandenen Mängeln heut zu Tage nicht besser als früher. Er verdiene kaum das Allerhöchste für seine Existenz und könne nichts zurücklegen. Aus den Fortschritten der modernen Kultur ziehe nur die besitzende Klasse Vortheil, der Arbeiter aber gehe leer aus, wobei dann der Schluß nahe läge, es sei nöthig auf einen allgemeinen Umsturz der gegenwärtigen gesellschaftlichen Ordnung hinzuwirken, um aus dem Chaos neues Leben entstehen zu lassen.

Die Träume von dem idealen, dem sozialen Zukunftsstaate, von welchem unklare Köpfe den Massen vorrednen, sind Schäume. An die Möglichkeit einer Verwirklichung dieser unklaren Traum- und Schaumgebilde glauben selbst die hervorragenden und begabtesten Köpfe der Sozialisten nicht. Es wird also richtiger sein, eine Verbesserung der Zustände auf dem realen Boden der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung anzubahnen und zu suchen. Die freie Thätigkeit der Einzelnen, die gesellschaftliche Vereinigung Mehrerer und die väterliche Fürsorge des Staates scheinen uns die Hebel zu sein, wo anzusetzen ist. (N. 3. 3.)

Schweizerischer Gewerbeverein.

(Offiz. Mittheilung des Sekretariats.)

In seiner Sitzung vom 30. November hat der Zentralvorstand u. A. beschlossen, für die Lehrlingsprüfungen an Stelle der bisherigen Diplome und Ausweiskarten den Sektionen die Einführung von Zeugnißbüchlein nach dem Muster der Sektion Ulster anzuempfehlen. Für die nächstes Frühjahr in Bern stattfindende Ausstellung von Lehrlingsprüfungsarbeiten wurden verschiedene Anordnungen getroffen und auch die Kommission nach dem Vorschlage Berns gewählt. In Anbetracht der durch diese Ausstellung entstehenden erheblichen Kosten verzichtete der Vorstand auf eine Herausgabe der gewerblichen Fachberichte pro 1890 und genehmigte im Fernern das Programm für den Jahresbericht pro 1890.

Den Sektionen soll mittelst einer Enquête Gelegenheit gegeben werden, sich über ihre Ansichten und Wünsche bezüglich der eidgen. Unfall- und Krankenversicherungsgesetzgebung auszusprechen. Der leitende Ausschuß hat den bezüglichen erläuternden Bericht nebst Fragenschema dem Zentralvorstand vorzulegen. Auf die f. Zeit von Altdorf, Bern und Zürich aus gemachte Anregung, der Zentralvorstand möchte den Sektionen Zirkulare zur Gewinnung neuer Mitglieder zur Verfügung stellen, wurde nicht eingetreten und die Frage, wie der Schweizerische Gewerbeverein die vielerlei Anregungen bezüglich Förderung bestehender oder Einführung neuer Industrien zur praktischen Verwirklichung bringen könnte, dem leitenden Ausschuß zur Prüfung überwiesen.

Bereinswesen.

Zoggenburgischer Gewerbeverein. Die am vorletzten Sonntag im „Schäfli“ in Büttschwil stattgefundene erste Generalversammlung des zoggenburgischen Gewerbevereins war recht zahlreich besucht. Die provisorische Kommission wurde in globo zur definitiven gewählt und als Vorort für das

nächste Jahr Wattwil bestimmt. Zwei an die Verhandlungen anschließende Vorträge, einer von Herrn Bezirksrichter Mezmer in Bazenhaid „über Gründung von Fachvereinen“ und der zweite von Herrn Abderhalben-Schlöpfer im Bundt „über Einführung der Vierteljahrsrechnungen“ wurden mit großem Interesse angehört und beifällig aufgenommen.

Der Verein schweizerischer Spenglermeister wendet sich in einem Zirkular an alle Spenglermeister der Schweiz mit der Einladung, für Gewinnung fernerer Mitglieder thätig zu sein, damit der Verband erstarke und die Gefahren der gegenseitigen Versicherung für Unfälle leichter zu tragen im Stande sei.

Bereinswesen. Eine Meisterversammlung von Unterseen, Matten und Armühle hat einen Gewerbeverein gegründet und will eine Handwerkerhule in's Leben rufen. Der Ausschuss besteht aus den Herren Schlossermeister Anderfuhren in Armühle, Schreinermeister Straub in Matten und Schreinermeister Wyler in Unterseen.

Verschiedenes.

Die Kirchenbaukommission von Enge hat zur Gewinnung von Entwürfen für eine Kirche einen internationalen Wettbewerb eröffnet. Das Preisgericht besteht aus den Herren Professor J. Stadler, Professor Kesselring in Zürich, Regierungsrath Nägeli und Pfarrer Ganz in Enge, Architekt Kelterborn und P. Meber in Basel und Gell in Enge. Die Bausumme beträgt 350,000 Fr. Zur Vertheilung an die Verfasser der drei besten Entwürfe stehen 6000 Fr. zur Verfügung. Die Kirche soll auf die Bürglitrassé zu stehen kommen. Die Stellung derselben und die Wahl des Baustyls ist den Bewerbern freigestellt. Die Kirche soll im Schiff und auf den Emporen 1200 feste Sitzplätze erhalten. Für die Architekturtheile ist Hausstein in Aussicht zu nehmen.

Mit einer neuen Brücke in Kaiserstuhl wird es wirklich Ernst, denn seit einigen Tagen wird am Abbruch der alten hölzernen gedeckten fest gearbeitet. Die neue Brücke, 213 Meter lang wird ganz von Eisen, ca. 40,000 Zentner schwer, und verfertigt von der Firma Ludwig und Schöpfer, Maschinenfabrik Bern; sie erhält nur einen Pfeiler (abgesehen natürlich von den beiden Landpfeilern) im Rhein, aus Cement und Stein.

Elektrische Beleuchtung in Wyl. Der Staat St. Gallen und die Gemeinde Wyl beabsichtigen, den Stadtbach in Wyl bei der Brücke an der untern Bahnhofstraße zu fassen und in geschlossenen Röhren der Straße entlang nach der Thurau zu leiten. An letzterem Orte soll das Wasser zur Erzeugung von Kraft für die elektrische Beleuchtung des Mhls und der Straßen der Stadt Wyl benutzt werden.

Verblendsteine aus Rudelsburger Kalkstein bringt die Firma Gebrüder Kersten in Rössen in den Handel. Diese neue Idee, Kalksteinverblender zu fabriciren, welche glatt und sauber besägt und dabei Schichthöhe mit dem Mauerziegel halten, dürfte als eine äußerst glückliche bezeichnet werden, weil ein mit diesem Material verblendetes Gebäude prachtvoll, wie von Marmor aussteht, keines Anstriches oder Abputzes bedarf und dabei in Wetterbeständigkeit seines Gleichen überhaupt nicht hat, denn beinahe 1000jährige Beweise dafür stehen diesem Kalksteinmaterial zur Seite, indem die Pförtischen Mönche aus demselben die Rössener Saalebrücke erbaut haben, ebenso der wetterfeste Dom zu Naumburg a. S., welcher aus diesem Gestein vor altersgrauer Zeit errichtet worden ist.

Unreinlichkeiten zwischen reibenden Theilen. Reibende Flächen von Maschinentheilen werden von vornherein gehörig

glatt gefertigt, in vielen Theilen aufeinander geschliffen. Wenn Unreinlichkeiten, Sand zc. zwischen die Berührungsflächen kommen, so entstehen dadurch Unebenheiten, Risse zc. In derartigen Fällen ist sofort eine sorgfältige Reinigung vorzunehmen und die Unebenheiten sind durch subtiles Nachschleifen herauszubringen. Ein Reinigen und sorgfältiges Schmieren genügt in derartigen Fällen nicht, da einmal vorhandene Unebenheiten stets weiter „fressen“ und sehr bald größere Reparaturen veranlassen.

Warmlaufen der Lager. Häufig kann man das Warmlaufen der Lager durch wiederholtes Schmieren nicht verhindern. Hat man sich überzeugt, daß Unreinlichkeiten nicht zwischen die reibenden Theile gelangt sind, so liegt die Ursache entweder darin, daß die Lagerfchrauben zu fest angezogen sind, in welchem Falle ein Lösen derselben stattfinden muß oder es paßt der Zapfen nicht genau in den Pfannen. In dem letzteren Falle ist ein sorgfältiges Nacharbeiten der Pfannen erforderlich, welches so lange fortgesetzt werden muß, bis ein genaues Anschließen derselben an den Zapfen erreicht ist. Läßt sich dies nicht mehr erzielen, weil die Schalen schon zu stark ausgelaufen sind, so müssen dieselben erneuert werden.

Schnelle Abnutzung der Treibriemen. Trotz richtiger Dimensionirung der Riemen und trotzdem dieselben aus renommirten Fabriken bezogen sind, findet doch häufig eine sehr schnelle Abnutzung derselben dadurch statt, daß die Führung der Riemen durch Stangen zc. bewirkt wird. Durch das Anbringen von Stangen, die ein Ablausen des Riemens von der Scheibe verhindern sollen, wirft sich der Riemen sehr schnell und verdirbt. Bei richtiger Aufstellung der Riemenscheiben läuft der Riemen ohne jede Führung durch Stangen oder Rollen korrekt. Die Verbindung des Riemens muß derart vorgenommen sein, daß der Stoß nicht gegen die Scheibe läuft, sondern außerhalb liegt.

Schweizerische Eisenbahnschule. Aus Eisenbahntreibern wird gemeldet, daß die Gründung einer Eisenbahnschule in Biel, im Anschluß an das dortige Technikum, beabsichtigt werde. Der Gedanke sei der Jura-Simplon-Bahn zur Begutachtung bereits unterbreitet worden. Dieselbe hätte die Heranbildung tüchtigen, den Ansprüchen gewachsenen Personals, wahrscheinlich speziell in technischer Hinsicht, zum Zwecke. Da die schweizerischen Eisenbahnen alljährlich mehrere Hunderte neuer Angestellter bedürfen, dürfte auf eine hinreichende Frequenz gerechnet werden können. Die deutschen und österreichischen Staatsbahnen sind uns in dieser Hinsicht voraus; sie ertheilen den Lokomotivführern und Heizern praktischen und theoretischen Unterricht in den von den Verwaltungen betriebenen Werkstätten, während die Aspiranten des Stations- und Expeditionsdienstes auch in regelmäßigen Unterrichtsstunden für den praktischen Dienst vorbereitet werden. Noch weiter, und nach unserer Ansicht den einzig richtigen Weg, geht Italien, das staatlich subventionirte Eisenbahnschulen in Rom, Neapel und Florenz besitzt. Hier haben zwar die Schüler, die dieselbe absolvirt haben, keinen direkten Anspruch auf Anstellung, werden aber im Interesse des Bahnbetriebes bei Stellenvergebung bevorzugt. Diese für die Schweiz ob-schwebende Frage ist jedenfalls werth, gründlich geprüft zu werden.

Neue Patente.

(Mitgetheilt vom Patentbureau von Richard Lüders in Görlitz, welches Auskünfte den Abonnenten unserer Zeitung kostenlos ertheilt.)

Das Horizontalgatter von Wilhelm Besser hat folgende Einrichtung: In dem Gatterrahmen sind mehrere Sägeblätter wie üblich angeordnet. Die Führung des zu schnei-